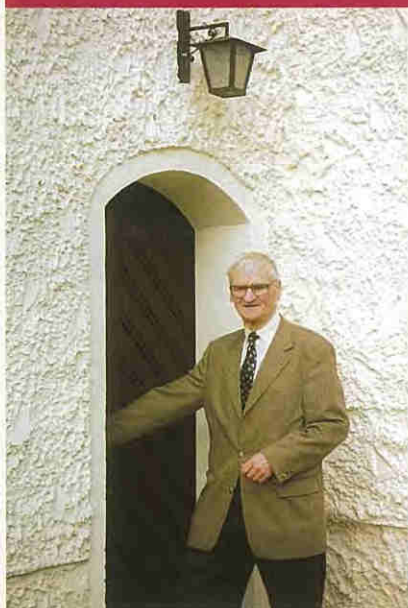


Michael Jahn

Wie kommt der Turm aufs Kirchendach?

Willi Krüger und der Förderkreis Dorfkirche Diedersdorf e. V.



Dr. Willi Krüger



Dorfkirche Diedersdorf mit abgenommenem Dachstuhl, Juli 1999

»Spielen Sie mich bitte nicht allzu hoch. Ohne die vielen, vielen Helfer in unserem Dorf und die Unterstützung, die wir von Partnergemeinden und Besuchern bekommen haben, wäre die Erhaltung der Kirche nicht möglich gewesen. Ich war dabei nur der Motor.« So wiegelt Dr. Willi Krüger gern seinen unermüdlichen eigenen Einsatz herab, der dem kleinen Ort Diedersdorf auf dem Hohen Teltow südlich Berlins wieder seine historische Silhouette und ihm selber eine hohe Auszeichnung einbrachte.

Zugegeben, es mag vielleicht pittoreskere und kunsthistorisch bedeutsamere Dorfkirchen in Brandenburg geben als das Gotteshaus in Diedersdorf: ein einfacher rechteckiger Feldsteinsaal aus der Zeit um 1300 mit großen Flachbogenfenstern von 1654, dem 1710–12 ein nahezu quadratischer Dachstuhl aus Ziegelfachwerk aufgesetzt wurde. Dieser Turm aber bestimmt mit seiner steilen Spitze von 1826 nicht nur das Ortsbild, sondern bildet in der ebenen Umgebung des Dorfes eine weithin sichtbare Landmarke – jedenfalls wieder seit zweieinhalb Jahren. Schließlich braucht es keine architektonischen Meisterleistungen, damit ein Dorfkirchlein ein unverzichtbares Ingredienz für Heimatgefühl und Ortsver-

bundenheit darstellt. »Das ist eben meine Hauskirche«, formuliert es Dr. Willi Krüger, »hier bin ich getauft, konfirmiert und getraut worden, hier feierte ich goldene Konfirmation und goldene Hochzeit«. Der 1927 geborene »alteingesessene Diedersdorfer«, dessen Familie schon mehr als 200 Jahre in diesem Ort lebt, ist seit über 30 Jahren Mitglied des Gemeindegemeinderates. So trug er schon 1976 den Beschluss dieses Gremiums und des damaligen Pfarrers Kutschbach mit, die baupolizeilich gesperrte, marode Kirche nicht »zur Ruine zu erklären«, sondern »als zeitgeschichtliches Denkmal und Wahrzeichen für das Dorf wieder in stand zu setzen«, wie Krüger in dem kleinen Dorfkirchen-Führer schreibt. Am 19. 10. 1980 konnte die Kirche zwar durch »großes Gottvertrauen und umfangreiche Eigenleistungen« der Diedersdorfer Gemeinde, nicht zuletzt auch durch finanzielle Unterstützung der Patengemeinden in Berlin-Schlachtensee und Eckartsweier jenseits der Mauer, wieder eingeweiht werden. Aber was hier unter DDR-Verhältnissen mit den damals verfügbaren Baumaterialien »schlecht oder recht« (Krüger) geleistet werden konnte, erwies sich keine 15 Jahre später als äußerst unzulänglich. Als nach der Wende nicht mehr mit pekuniärer Beihilfe aus Richtung Westen zu rechnen war, war Krüger die treibende Kraft bei der Gründung des »Förderkreises Dorfkirche Diedersdorf e. V.« im Oktober 1992. Schließlich stand damals die Schließung des Institutes für Wasserwirtschaft, wo Krüger seit dessen Gründung 1952 arbeitete, unmittelbar bevor. Und

im »offiziellen Ruhestand«, in den er 1993 eintrat, konnte sich Willi Krüger nun mit vollem Einsatz der Erhaltung seiner »Hauskirche« widmen. Und das war auch notwendig, denn der Erhalt des Gotteshauses in seiner historisch überlieferten Form erwies sich gegen Ende des 20. Jahrhunderts erneut als scheinbar kaum zu meisternde Herausforderung. Für die fällige Erneuerung des Dachs über dem Kirchenschiff 1995/96 schoss die Landeskirche zwar noch 59 % der Kosten von 640 000 DM zu, auch der Kirchenkreis und das Land Brandenburg beteiligten sich finanziell, so dass die Kirchengemeinde nur 8 % und der Förderkreis 5 % jener Summe aufbringen mussten. Aber bei den Bauarbeiten am Dachstuhl offenbarte der Turm vollends sein marodes Innenleben: Unter dem obligaten Materialmangel der DDR-Ära konnten 1976/80 keine Balken für die Erneuerung des Turmes im Handel erworben werden, sondern nur Zement und Stahlträger. So goss man die alten Holzkonstruktionen im Westteil des Turmes luftdicht in Beton ein, während der Stützbalken, der die Turmstange über dem Kirchenschiff trug, mit Brettern verschalt wurde. In den Jahren hatten sich die derart »eingepackten« alten Träger als ein gefundenes Fressen für Holzwurm und Hausschwamm erwiesen, so dass die gesamte Turmkonstruktion im ersten Quartal 1996 abgetragen werden musste. Danach bot sich dem Besucher der Kirche ein kurioses Bild, denn neben dem Haupteingang hing in einem Spezialgerüst der sorgsam heruntergenommene Turmhelm – natürlich wollten Willi Krüger, Pfarrer Semptner und der übrige Förderkreis nicht endgültig auf jene markante Landmarke und das Wahrzeichen Diedersdorfs verzichten. 1997 lag das Projekt »Wiederaufbau Kirchturm Diedersdorf« der Boss&Frey GmbH Saalow vor, ein Bauantrag wurde gestellt und vom Landkreis Teltow-Fläming am 25.6. 1997 genehmigt. Aber nun galt es, die 540 000 Mark für die Finanzierung zu sichern. Nach dem

Staatskirchenvertrag für das Land Brandenburg können für solche Projekte Fördermittel vom Land Brandenburg und der Landeskirche zu jeweils einem Drittel gezahlt werden, wenn die Kirchengemeinde selber das letzte Drittel der Kosten übernimmt. Willi Krüger legt gern eine seitenlange Liste der vergeblichen Anträge, Schreiben und Telefonate vor, die Kirchengemeinde wie Förderkreis 1998 im Kampf für diese Drittelfinanzierung aufwandten. »Die Landeskirche lehnte jede finanzielle Unterstützung ab«, weiß er beinahe schmunzelnd zu erzählen, »weil sie schon bei der Erneuerung des Daches den Hauptteil der Kosten getragen hatte. Von dieser Seite hörten wir nur: Helft Euch selbst, Ihr habt die Möglichkeit!«

Denn der Förderkreis hatte bereits durch seine unermüdlichen Aktivitäten einen Großteil seines notwendigen Anteils aufgebracht. Schließlich liegt »Schloss Diedersdorf«, mit Biergarten, Restaurants und »Einkaufsmeile« ein beliebtes, kommerziell äußerst erfolgreiches Ausflugsziel der Berliner, unmittelbar neben der turmlosen, aber meist geöffneten Kirche: Hier konnten die »Nahtouristen« einen Moment der Stille und Kontemplation genießen. So lief seit Oktober 1996 auf Schloss Diedersdorf die »Turm-Mark-Aktion« an als Ergänzung der Spendenaktion »Wiederaufbau Kirchturm Diedersdorf«. Es gab nicht nur Benefizkonzerte in der Dorfkirche, wobei die Gemeindeorganistin Frau Hahn ebenso regelmäßig ihre Kunst darbot wie zum Beispiel der gemischte Chor Großbeeren. Die Spendenaufrufe waren auch stets mit aktuellen Berichten über das Turmprojekt für alle

Einwohner des Ortes verbunden. Die neuesten Faltblätter der »Förderkreis-Information« wurden in jedes hiesige Haus getragen. »Was ich für ganz wichtig halte«, unterstreicht Willi Krüger, »ist die kontinuierliche Information der Angesprochenen, vor allem der Diedersdorfer, über den Stand der Dinge. Die Kirche ist schließlich nicht nur für die Gläubigen da, sie ist ein Kulturdenkmal, die alte Mitte des Dorfes«. Der Förderkreis tat alles, um das Projekt ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit zu rücken: 1997–98 erschienen in der Märkischen Allgemeinen Zeitung immerhin sechs Artikel über das ungelöste Turmproblem. Steter Tropfen höhlt den Stein: Als 1999 endlich die Landesmittel für ein Drittel der Baukosten flossen, hatte der Förderkreis nicht nur immerhin 155 000 DM aufgebracht. Derweil war das Turmprojekt so sehr ein Anliegen des ganzen Ortes geworden, dass die politische Gemeinde sogar den geplanten Bau eines Fußweges in der Dorfstraße zugunsten eines Beitrags zum Kirchbau zurückstellte. »Es ist uns gelungen«, berichtet Willi Krüger stolz, »nicht nur die Alteingesessenen, sondern auch viele der rund 500 Diedersdorfer Neuan siedler aus Nachwendezeiten in diese Aufgaben einzubinden«. Schließlich schoss auch der Landkreis Teltow-Fläming noch 162 000 DM zu, so dass der Turm am 28. Februar 2000 wieder eingeweiht werden konnte. Allerdings war mit der Rekonstruktion der alten Baugestalt die Aufgabe des Förderkreises noch nicht erschöpft, denn die genehmigten Mittel bezogen sich keinesfalls auf »nicht förderfähige Bauteile«, wie Glockengeläut, Turmuhr und Turmkugel



Dorfkirche Diedersdorf, Februar 2002 |

nebst Wetterfahne – hierfür hatten Willi Krüger und seine rund 200 Mitstreiter im Förderkreis noch einmal mehr als 70 000 DM an Spenden aufzubringen. Dass sich nun wieder der Glockenträger in voller Pracht über Dorf, Wiesen und Feldmark aufreckt, brachte dem unermüdlichen Willi Krüger nicht nur am 3. 6. 2000 die Ernennung zum I. Ehrenbürger der Gemeinde Diedersdorf ein. Am 17. 5. 2001 wurde ihm »in Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen Verdienste« das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Und das sollte auch für andere »Dorfkirchenenthusiasten« ein ermutigendes Zeichen sein, wie sehr sich zäher, aufwändiger und oft schier auswegloser Einsatz für unsere rustikalen Gottehäuser doch zu lohnen vermag.

Ferne ganz nahe Ferne ganz nahe Ferne ganz nahe Ferne ganz nahe

Kultur erfahren

Ausstellungen, Feste, Theater und Musik im Land Brandenburg

ROMANTIK

2002